

„Deutschland muss für Einbürgerung werben“

Klaus Bade, Migrationsforscher an der Uni Osnabrück, fordert im NP-Interview, für die Einbürgerung zu werben.

VON PETRA RÜCKERL

Die Zahl der Einbürgerungen sinkt. Woran liegt es?

Man sollte die Zahl nicht überbewerten. Es gab einen Gipfel unmittelbar nach Einführung des neuen Staatsangehörigkeitsrechts 2000, im Vergleich zu den Vorjahren sieht es nicht so dramatisch aus.

Welche Rolle spielt die Diskussion um deutsche Leitkultur?

Die Diskussion über die Einbürgerung ist in den vergangenen Jahren vornehmlich unter den Aspekten „Hürden und Tests für die Einbürgerung“ sowie „Bewertung der Bekenntnisbereitschaft“ geführt worden und weniger unter dem Aspekt der Werbung für Einbürgerung.

Warum ist diese Werbung so wichtig?

Weil es einen Denkfehler auf der deutschen Seite gibt: Man hat geglaubt, man könne sich über die Festlegung von Kriterien für die Einbürgerung die Einwanderer aussuchen. Dies ist ein Irrtum, denn die Einwanderer sind schon seit Jahrzehnten im Land. Sie werden dieses Land nicht mehr verlassen. Es geht darum, aus De-

facto-Einwanderern als Migranten De-jure-Einwanderer als Staatsbürger zu machen. Jede Einbürgerung ist ein Erfolg, sofern sie von der Bereitschaft getragen wird, den Wertekonsens dieses Landes bewusst anzunehmen.

Haben wir denn einen Wertekonsens?

Zunächst stehen die wichtigsten Werte im Grundgesetz. Darüber hinaus ist es noch nicht zureichend gelungen, zu einer Selbstbeschreibung vorzudrin-

gen, was die Bundesrepublik als Einwanderungsland ausmacht. Die Angst vor der klaren Selbstbeschreibung hat mit dem langen Schatten des Nationalsozialismus zu tun. Es wird aber Zeit, dass wir lernen, zu dieser Selbstbeschreibung zu kommen, denn sie gehört zu den Spielregeln der Einwanderungsgesellschaft. Wir brauchen Leitorientierungen für beide Seiten.

Welche Folgen hätten weiterhin niedrige Einbürgerungsraten für Deutschland?

Es würde weiterhin ein Missverhältnis zwischen Ausländerbevölkerung und eingebürgerten Einwanderern geben. Es würde eine wachsende Zahl von Inländern geben, die nicht durch staatsbürgerliche Orientierungen mit diesem Land verbunden sind. Das wäre eine prekäre Entwicklung. Denn wir haben einen wachsenden Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland.



Klaus J. Bade